

Auf Spurensuche: Familie von Vegesack zu Gast in Bremen-Nord

VON ULF FIEDLER

Vegesack. Hans-Gottfried von Vegesack als Gast im Vegesacker Ortsamt auf der Suche nach genealogischen Spuren – das versprach aufschlussreiche Erkenntnisse. Amtsleiter Heiko Dornstedt hatte dazu unter anderem Holger Schleider und Hans Witte, Vorstandmitglieder des Vegesacker Heimatvereins eingeladen. Hans-Gottfried von Vegesack, begleitet von seiner Frau, wollte die mögliche Verbindung seines Familiennamens mit der Ortschaft an der Unterweser ausloten. Bei dem Besuch entwickelte sich ein lebhafter Gedankenaustausch.

Durch viele Archivprüfungen bestens informiert referierte der Gast, dass seine ältesten Vorfahren bereits im Jahre 1263 auf der Burg Vechta urkundlich erwähnt werden.

Hermann und Friedrich Vegesack waren Ritter und wurden als „dictus Vegesack de Vechta“ bezeichnet. Ihr Burgmannssitz stand in der Gemeinde Edewecht.

Im 15. Jahrhundert – so berichtete der Gast weiter – wanderten zwei Brüder, Kaufleute der Hanse, ins Baltikum aus. In der Folge waren einige Nachfahren mit dem Namen Vegesack Bürgermeister und Richter in Riga. Die Hamburger Linie nennt einen Senator dieses Namens in der Hansestadt. Nicht beurkundet, soll bereits im 12. Jahrhundert ein Pastor von Vegesack in Livland gelebt haben.

Die urkundlich gesicherte Zahl 1263 gibt Hans-Gottfried von Vegesack als Familienoberhaupt Anlass, den 750-jährigen Namensbestand 2013 in Bremen-Vegesack zu feiern. Er rechnet mit 60 bis 70 Trägern des Familiennamens, die aus Schweden, Ka-

nada und weiteren Ländern nach Bremen-Nord anreisen werden.

Das Auftauchen des Namens bereits im 13. Jahrhundert lässt eine Verbindung mit der Ortschaft Vegesack eher unwahrscheinlich erscheinen. Die älteste Beurkundung der Ortschaft findet sich in den Rechnungsbüchern der Bremer Kaufmannschaft zwischen 1470 und 1480. Es heißt dort: „item vor ene marck ber, de de knechte to dem vegehsake hedden drunken, do se myt de scute up quemen“ (Für eine Mark Bier, das die Knechte in dem Vegesack getrunken haben).

Das Aumunder Tief, eine weit ins Land reichenden Bucht an der Auemündung, bot den Schiffen im Winter oder bei widrigen Wasserverhältnissen sicheren Ankerplatz. Ein Gasthaus, „die fegesack“, wie es auf einer Zeichnung von 1557 heißt, wurde

vom Schiffsvolk gern besucht. Das bremisch-niedersächsische Wörterbuch bestätigt als gesichert, dass der Name des Krughauses daher komme, „weil nämlich daselbst den Matrosen der Sack oder Beutel gefegt wird“. Eine von mehreren Theorien, über die sich trefflich streiten lässt, umso mehr, weil dann bei dem Rittergeschlecht gleichen Namens eine adäquate Deutung schwierig sein dürfte.

Im Jahre 1618 schließt der Bremer Rat mit zwei Holländern einen Vertrag zum Bau eines künstlichen Hafens an „de Oumunder Deep bi den Vegesack“. Hier bleibt die Landschaftsbezeichnung „Aumunder Tief“ verbindlich, der Name des Wirtshauses wird nur als weitere Orientierung angefügt. Vegesack wird auch für die wenigen Hütten neben dem Wirtshaus und die später wachsenden Ortschaft beibehal-



Katharina und Hans-Gottfried von Vegesack zu Besuch im Schloss Schönebeck. FOTO: KOSAK

ten. Am Ende der lebhaft geführten Diskussion blieb die Vermutung, dass sich zwischen der Familie von Vegesack und der Ortschaft gleichen Namens keine historische Verbindung herstellen lässt.